

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends
Monatsbezugspreis - 50 Goldmark (ohne Postgebühren)
Bestellungen nur durch die Post
Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom
Deutschen Baugewerksbund
Hamburg 25, Wallstr. 1

Anzeigen der Baugewerkschaften kosten - 30 Goldmark
für die dreigespaltene Feilzeile ober deren Raum
Anzeigen für den Arbeitsmarkt 1 Goldmark

Ergebnis der Urabstimmung.

Bei schwacher Beteiligung haben rund fünf Sechstel der Abstimmer für die zeitweilige Aufhebung der Erwerbslosenunterstützung gestimmt. Diese wird daher mit dem 1. Dezember (einschließlich) vorläufig eingestellt. Die Gesamtsumme der Unterstützung ist sofort ins Mitgliedbuch einzutragen. Einbindung der Quittungen und Abrechnung erfolgt wie immer mit dem Quartalschluß.
Der Bundesvorstand.

Für Gewerkschaft und Einigkeit!

Was sich heute noch Deutsches Reich nennt, ist nur noch ein rüdes Durcheinander von Gewalttat, Haß und Meinungsstreit. Jedoch schält sich aus diesem wirren Durcheinander ein Machtsentrum heraus, dessen Verächter jederzeit zum Verfassungsbruch bereit habenkreuzerliche Gewaltmenschen und die Herde der Schwermüßler sind. Diese suchen mit allen Mitteln die politische und wirtschaftliche Macht an sich zu reißen. Und das, was sich heute noch Reichsleitung nennt, heugt sich wohl oder böel dem Willen dieser Machtsüßler. Nur zwei Parteien, die die Lage geradezu mit Wichtigtuerei belächeln: Schöner und Weyer. In Sachen liegt man mit Wasserwaage eine streng auf republikanischem Boden stehende Arbeiterregierung zum Test, durch Reichswehr wird auf das Voll geschossen, die Verantwortung wird unterdrückt. In Bayern treiben regellose Landstreichler ihre wüsten Unwesen, pießen auf die Geseße, fühlen sich als besondere Macht im Staate, bedrohen waffenstark die Reichsverfassung, ihre hakenkreuzerischen Führer versuchen sich im Reichsamtumzug, unterdrücken die Arbeiterpresse, häufen Gewalttat auf Gewalttat, und die Reichsregierung quittiert diese spornstirrenden Schritte gegen Reichseinheit und Verfassung durch Ueberweisung von Milliarden an die bayrischen Machtsüßler. Und die wirtschaftliche Gewalttat erheben die Ruhrrevier und Berlin. Im Ruhrrevier erklären die Industrietapitane den Reichsgelehen den Krieg, erheben die kapitalistische Willkür zum alleinigen Geseße. Sie werfen das Geseße über den Achtundentag zum alten Eisen, speßen auf die Demobilisierungsbewegung vom 8. November 1920, erstreben die Ausweitung von 80 % der Arbeiterkraft ins unbesetzte Reichsgebiet, schwingen die Hungerlunte, um die Massen in das alleinige Gebiet der kapitalistische Foch zu zwingen. Sie preisen auf Patriotismus, Verfassung und Reichseinheit: Wer nach die Kapitalisten bestimmt ihre Handeln. In Berlin aber verbietet ein General das Streiken und setzt die Führer der am Buchdruckerkreis beteiligten Gewerkschaften hinter Schloß und Riegel. Die Arbeiter werden gezwungen, den Kampf ergebnislos abzubrechen; sie werden in Massen gemordet. Zugleich erklärt der Verwaltungsrat der deutschen Rentenbank den Reichsfänger, daß die Erwerbslosenunterstützung „umgekehrt“, daß das Arbeitsgeseße und die Tarifverträge beendet werden müssen. Und der Reichsfänger erklärt zu den „wesentlichen Grundgedanken“ solcher Auffassungen jene Zustimmung...

Wer nicht laub und blind ist, wird diese Zeichen zu deuten verstehen. Politische Kurpfuscher möchten dem Reich ihren sonstigen Willen aufzwingen. Die Kapitalistherde pochen auf ihre gewaltige Wirtschaftsmacht, um allenbestimmend im Reiche zu sein. Das Geseße gilt ihnen nur dann, wenn es ihre wirtschaftliche Uebermacht zu stärken geeignet ist. Erwerbslosenunterstützung, Sozialgeseßgebung, Achtundentag, Tarifverträge - alles soll verschwinden, nur um den Kapitalismus sich ungehemmt auszuweiten zu lassen. Der Arbeiter soll ins Sklavengoch der Leibeigenschaft gezwungen werden, rechtlos und organisationslos soll er sein, nur dem Gebot der Industrietehner unterliegen. Der Wirtschaftsfaschismus, der eine internationale Erscheinung ist, soll nun auch auf Deutschland übertragen werden.

So hoch es herrt. Und die einzige Macht, die solchem Uebermachten der kapitalistischen Wirtschaftskräfte entgegenzutreten könnte, die deutsche Arbeiterkraft, ist nur die, die durch den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaftsmacht, die Gewerkschaften sind daran vorant. Das „Weld“, das in ihre Reihen floß, war bei seinem Eintritte auf einen winigen Bruchteil des ursprünglichen Wertes herabgesunken. Die Arbeitslosigkeit hat einen nie gekannten Grad erreicht. Dazu kommt, daß viele Mitglieder, verärgert durch die politischen Zustände, ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft in die Gefen warfen und so in ihrem Willen sich selbst zur wirtschaftlichen Ohnmacht verdammen. Und vor allem ist es die politische Uneinigkeit der Arbeiterklasse, die die Revolution verpöndelt, die seit Jahren die Straße des Proletariats gerrührt, diesen Zwiespalt in die Gewerkschaften getragen hat und heute noch wühlt und wühlt, den Gewerkschaftsbänden untergräbt, und der Wirtschaftsmacht der Arbeiter den Todesstoß zu verfehen trachtet. In diesem Zustande befinden sich die deutschen Gewerkschaften, während die Kapitalistenorganisationen mehr und mehr sich gefestigt haben, über große Finanzmittel verfügen und heute fast ausschließlich

die öffentliche Meinung durch ihre Presse beherrschen. Wir fragen ernstlich: Will die deutsche Arbeiterklasse sich weiter zerstreuen, während das übermächtige Uebermachten drauf und dran ist, ihr den Stiefelsohl auf den Nacken zu setzen? Kollegen, Bundesmitglieder! Laßt endlich ab von der brudermörderischen Selbstzerfleischung! Laßt Euch zusammen zur Bundeseinigkeit! Leistet in Eurer politischen Verärgerung nicht dem Kapitalismus noch weiteren Vorhub durch Aufgabe unserer letzten Bastion, die ihm noch Widerstand zu leisten vermag! Hört nicht auf jene, die schon immer Märgler und nie mit ganzem Herzen bei der Gewerkschaft waren, die diesfalls erst seit 1918 den Weg zu uns gefunden, weniger durch Ueberzeugung, mehr durch Augenblickeindrücke geleitet, und nun nach Ausflüchten suchen, um die faum ermordete und als lästig empfundene Verbandsmitgliedschaft wieder abzustreifen! Sie sind Eure Freunde nicht, waren es nie. Geben die Arbeiter jetzt ihre Gewerkschaften auf, dann fällt das letzte Bollwerk gegen schrankenlose Ausbeutung, es kommt zur Unterdrückung jeglicher Persönlichkeit und Arbeiterwürde! Seht nicht nur die Gegenwart, denkt vor allem an die Zukunft! Es kommt eine Zeit, in der Eurer Arbeiterhande wieder mehr gebraucht werden als heute. Dieser Zeitpunkt muß Euch gerüstet finden. Wollt Ihr, daß Ihr dann völlig ohnmächtig dem Uebermachten preisgegeben seid? Dann wehe Euch! Denn schwebt Ihr Euch durch eigene Schuld in die Zeiten vor 50 Jahren zurück, als Ihr ohne Gewerkschaft wart, als der Arbeitgeber noch

Der Wochenbeitrag muß möglichst in Goldmark gezahlt werden!

der Alleingebiet war, der Euch selbstherrlich und nach eigenem Ermessen die kümmerlichen Vorkamen zuwarf, die von seinem reichsgehenden Zehle fielen. Weigert es: Wer die Gewerkschaft aufgibt, der gibt sich selbst auf! Hier darf es kein Ueberlegen und kein Zaudern geben. Streikt vor allem die verdammte Uneinigkeit ab, bestimmt Euch darauf, daß die Gewerkschaft gewerkschaftliche Ziele zu verfolgen hat, und dazu müssen wir ein einziges Einmütiges, ein einziges Handeln! Nur dann können wir über die Krise, nur dann erhalten wir uns die nötige Kraft, die den Uebermachten Dreck einflößt! Ihr seht, warum es gehen soll. Wegern den Achtundentag, gegen das Verfallensgesetz und Vereinsrecht, gegen die Tarifverträge! Freit will der Kapitalismus schalten, ohne Einspruch und Widerstand seitens der Arbeiterklasse. Dagegen wehrt Euch! Schließt eng und fest die Reihen! Werbamt die Ziveltkraft! Hoch die Einigkeit! Hoch die Gewerkschaft trotz allem und allem! Sonst seid Ihr verloren und habt Euch selbst das Urteil gesprochen, daß Euch und Eure Kinder der wirtschaftlichen Höligkeit und Leibeigenschaft überantwortet!

Streiks und Lohnbewegungen.

Nachdem am 31. Oktober das Zusatzabkommen zum Reichstarifvertrag über die Rohwarenten abgefaßen und nicht erneuert worden ist, haben in manchen im Laufe des Monats November die Bezirksverhandlungen über die Goldlöhne eingesetzt. In den meisten Bezirken sind die Löhne auf Goldpreis umgestellt. Aber sie werden in den wenigsten Fällen in wertbeständiger Währung ausgezahlt, so daß die Bauarbeiterkraft nach wie vor die Maßstabe auf sich zu nehmen hat, die durch die Entwertung der Papiermark entstehen. Wie groß der Nachteil im einzelnen sein kann, ergibt sich aus dem Vorgang der Woche vom 11. bis 17. November, wo am Wochenschluß der Multiplikator auf 300 Milliarden stand, während er zwei Tage später, als der errechnete Lohn zur Auszahlung gelangte, auf 600 Milliarden angefallen war. Der Papiermarklohn war also völlig unterwert. Das hat in einem Falle einen Bezirksarbeiterverband veranlaßt, eine Nachzahlung von 40 % zu empfehlen, womit wenigstens ein Teil der Entwertung den Arbeitern abgenommen worden ist. Außerdem ist bei Papiermarkzahlung ein Entwertungsfaktor festgesetzt worden, der 25 bis 50 % beträgt. Nachfolgend sollte in allen übrigen Bezirken angebracht werden. - Die Lohnsätze in den einzelnen Bezirken wüch sehr weit voneinander ab. Sie betragen in Hamburg für Maurer 75, für Hilfsarbeiter 65, für Tischler 60, 50, 45, in Berlin für die Höhe auf 70, 68 und 66 s., in Königsberg auf 67,82,53 s., in Chemnitz auf 64,89,57,68, in Dresden, Leipzig, Rautheim i. R. auf 63,58, Lübeck und Riel auf 60,52,40 s., in Braunschweig auf 57,64, in Stettin auf 55,52,50, in Hannover auf 55,52,51,25, in Stuttgart auf 50,45, in Breslau 47,40, in den Großstädten Rheinland-Bezirk 52,49,48, in Rostock auf 47,44,42, in Erfurt auf 42,40 s. Zu den unteren Lohngebieten der einzelnen Bezirke sind die Unterschiede noch erheblich größer als bei den Hauptorten. Es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß die von den Uebermachten als Grund für die Aufgabe des Zusatzabkommens bezeichnete starke Abweichung der Lohnsätze von Bezirk zu Bezirk durchaus nicht beseitigt worden ist.

Goldlöhne - Goldpreise.

Vor einigen Monaten erhielt in der Gewerkschaft der Auf nach wertbeständigen Löhnen. Es gelang, fast überall an die Stelle eines regellosen Preisstehens neben einen Grundlohn die wertbeständige Lohnfestsetzung nach dem gezeigten Lebenshaltungsniveau zu setzen. Bei dem fürchterlichen Marksturz der letzten Monate wurde aber auch dieser Modus immer unhaltbarer; immer stärker wurde das Zögern nach Wertbestimmung des Jahreslohnes durch Vereinbarung des Arbeitslohnes in fester Goldmark. Dies ist jetzt zurzeit durch. Aber auch unter dem neuen Modus sind - wenn es wie bisher weitergeht - die Arbeiter der Betrogenen. Nach der Papiermarksteuerung sind wir nämlich in Deutschland in eine Goldmarkkrisis eingetreten. Der seit Monaten angehängte Verzug des Uebergangs zu einer stabileren Währung hat zur Folge gehabt, daß alle Preise im Kleinhandel auf Goldwährung zurückgeführt wurden. Den Dollar benützte man dabei als Berechnungsgrundlage. Der Dollar ist aber heute ungefähr 40 % weniger wert als vor dem Kriege. Hinzu kommt, daß die Berliner Devisennotierungen künstlich niedrig gehalten werden, um durch solche gewaltigen Einpreislagen die Papiermark noch einigermaßen lebensfähig zu erhalten. Der Kleinhandel, dem der „Multiplikator“ durch den Berliner Dollarkurs - der dem des Auslandes bedeutend niedriger - vorgegeschrieben ist, muß sich dem gegenüber dadurch selbstlos halten, daß er wohl den niedrig gestellten Multiplikator innehält, dafür aber den Grundpreis (Goldpreis) bedeutend in die Höhe treibt. Dadurch kommen die Käufer in eine unangenehme Lage. Ob sie ihre zum neuesten Kurs erhaltene Papiermark oder ihre Goldmark in Ware umsetzen wollen - sie müssen beobachten, daß die Kaufkraft ihrer Geldmittel immer mehr in Unwert gerät. Trotz Goldmarkbasiss verringert sich die Kaufkraft des Arbeitslohnes von Tag zu Tag...

Was tut man? Sollen die Arbeiter und Angestellten nicht wieder die Betrogenen sein, dann müssen auch die Goldmarklöhne nicht ohne Berücksichtigung der Lebenshaltungskosten vereinbart werden. Der in Gold ausgedrückte Lebensmittelpreis wird dabei herangezogen sein, ferner ist eine Vorbehaltsklausel nötig, wodurch im Falle einer Preissteigerung des Goldwertes um 5 oder mehr Prozent die Goldmarklöhne neu festzusetzen wären. Für Papiergeldempfänger wäre ein Entwertungsfaktor zuzuschlagen. Vom Berechnungsgrund (Lohnwochenlohn) bis zum Zahlung entfallende Kursverluste müßten am nächsten Zahlung ausgeglichen werden.

Diese Vorbehalte sind nötig, solange die Reichsregierung die streupfellige Preisgestaltung auf dem Warenmarkt sich frei ausleben läßt. Die heute übliche Lohnfestsetzung nach einer Goldbasis ist nur ein neuer Volksbetrug. Die Unternehmer weigern sich, auch nur den Goldlohn der Vorkriegszeit zu zahlen, während der Goldlohn in seiner Kaufkraft weit unter der der Vorkriegszeit gestanden ist. Nur einige Beispiele: In Hamburg kostete 1914 ein 4 Pfund schweres Schwarzbrod 30 s., heute kostet es (ohne Marken) 100 s. Stellen wir andere Hamburger Preise aus 1914 den heutigen Preisen gegenüber, so sehen wir eine Steigerung für das Pfund Weizenmehl von 16 auf 50, Bohnen von 26 auf 45, Kartoffeln (Durchschnitt) von 4 1/2 auf 8, Zucker von 21 auf 48, Fleisch (Durchschnitt) von 80 auf 300, Speck von 70 auf 225 (Durchschnitt), Schmalz von 76 auf 200, Milch von 18 auf 42 das Liter, 1 Ei von 8 auf 40 s. (Durchschnitt). Unterzuden wir die Preise für Kleidung und Bezugsgegenstände, so sehen wir im Geseße mit 11 Reich in Aktion, einem Geseße, das stets auf besonders solide Preise hält, eine Steigerung bei einem Arbeitshemd von 2 auf 4 M., Socken von 1 auf 2 M., einer Mauererkelle von 6,50 auf 12,50 M., einer Mauererkelle von 1,60 auf 3,60 M., einer Wasserwaage von 2,50 auf 5 M. Stellt man ferner in Vergleich die Preise für Gas, Elektrizität, Kohle, Holz, Petroleum usw., so ist der Schluß, daß eine Goldmark heute nur noch höchstens 50 s. an Kaufkraft hat, leider zu berechtigt. Wemekt sie, daß die glücklichen Besitzer von Goldmark bei ihrem Einkauf des öfters besser bekommen als die Masse der Papiermarkbesitzer, sie erhalten „Vorzugspreise“. Leider sind es selten Arbeiter, die diesen Vorteil genießen.

Aus diesen unzulänglichen Zuständen ergibt sich für unsere Kollegen eine ernste Mahnung. Wollen sie die Kaufkraft ihrer Löhne mit denen der Vorkriegszeit in Gleichhang bringen, so liegt ihnen noch schwere gewerkschaftliche Arbeit ob. Wir haben schon darauf hingewiesen, worauf es bei den Lohnverhandlungen ankommt. Viele können aber nur dann nachdrücklich gefestigt werden, wenn unsere Uebermachten hinter ein e harte gewerkschaftliche Fronte auf treten. Nur die Arbeitslosigkeit und Gewerkschaft gibt die Möglichkeit, daß die Arbeiterkraft nicht zum Spielball des Uebermachten wird. Darum ist es jetzt zu Gewerkschaft! Laßt an den Gewerkschaften nicht eure politische Verbundenheit aus! Inseu Hund steht auf an derer Marke, hat wirtschaftliche Aufgaben! Das begreift und beherzigt! Wehe den Arbeitern, wenn sie die Gewerkschaft und damit sich selbst im Stiche lassen!

